

Otto Moritz Feodor von Wussow

Wenn der 27. Januar in Sicht war, machten sich die Horchheimer Jungen auf den Weg über die Brücke nach der „Lach“. Dort schnitten sie sich ein Bündel Schilfrohr ab. Aus diesen wurden einfachste Musikinstrumente gefertigt. Ca. 30 cm lange Stücke wurden geschnitten und in der Mitte auf der Oberseite vorsichtig auf 3-4 cm die harte Außenschicht entfernt. So war die darunterliegende hautfeine Innenschicht freigelegt, so daß sie beim Hineinblasen in das Röhrchen vibrieren konnte. Bald tönten an allen Straßenecken die zu Kaisers Geburtstag auf dem Lehrplan stehenden Lieder: „Der Kaiser ist ein lieber Mann“ und „Heil Dir im Siegerkranz“. Und am 27. Januar gab es nach einer kurzen Schulfeier für jedes Schulkind den obligatorischen „Kaiserweck“.

In dieser Zeit lebte unter uns der Major Otto Moritz Feodor von Wussow mit seiner Familie. Seine jetzt in Marburg lebenden Töchter Mathilde Voigt und Erna von Wussow erinnern sich noch gerne der Horchheimer Zeiten. Frau Voigt schrieb uns auf unsere Anfrage: „Meine Eltern zogen 1889 nach Horchheim, nachdem mein Vater zuletzt als Major beim Infanterieregiment 28 von Goeben in Ehrenbreitstein gestanden hatte, aber durch die Folgen einer schweren Verwundung im Kriege 70/71 gezwungen war, den Abschied zu nehmen; ihm war in der Schlacht bei Bapaume im Januar 1871 durch den

als die ‚Hochstraße‘ und die ‚Schossee‘ mit genügend Wasser versorgt wurden, die bis dahin nicht von der alten Leitung erreicht wurden. Ebenso wie sie es in dem Artikel über unseren lieben langjährigen Nachbarn Herrn von Davidson erwähnen, waren auch für uns die alljährlichen Kaisergeburtstagsfeiern bei Killian im großen Saal immer eine große Wichtigkeit, die Theateraufführungen des Männergesangvereins spielen eine große Rolle in unseren Kinheitserinnerungen.“

Major von Wussow wurde auf dem evangelischen Friedhof beigesetzt. Die Inschrift auf dem Grabstein lautet: „Otto Moritz Feodor von Wussow, geb. am 31. Mai 1842, gestorben am 12. Mai 1912.“ Alle, die ihn gekannt haben, erinnern sich gerne an diesen aufrechten, leutseligen und fürsorgenden Mitbürger.

Freiherr Wilhelm von Müffling

Wir haben in Horchheim eine Müfflingstraße. Sie ist nach dem General von Müffling benannt. General von Müffling war von 1844 bis 1858 Horchheimer Bürger. Er bewohnte in dieser Zeit den ehemaligen Lehnshof der Prinzen von Horchheim (heute unter dem Namen Villa Markana bekannt). Die Müfflingstraße ist die Begrenzung dieses Anwesens nach seiner Südseite. In den „Erinnerungen aus meinem Leben“ schreibt der Gemeindevorsteher Struth: „General von Müffling ließ umfassende Veränderungen an dem Wohngebäude vornehmen, auch ließ er

General der Infanterie, Gouverneur von Koblenz, wo er am 15. Juli 1858 im Pensionsstand verstarb. (Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Freiherrlichen Häuser 1879.) Er wurde auf dem Friedhof an der Karthause beigesetzt.

Im Volksmund lebt er fort als ein aufrechter, lieber, allzeit hilfsbereiter Mitbürger, der die Sorgen der Gemeinde auch zu seinen eigenen gemacht hat. Man erzählt von ihm, daß er im preußischen Landtag um 1816 gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht argumentiert und gestimmt habe, mit der Begründung: Die allgemeine Wehrpflicht ist die Bewaffnung des Aufstandes. Die Richtigkeit seiner Begründung haben ihm dann die vor seinem Hause randalierenden Aufständischen des Jahres 1848 bestätigt.

Der „Fidele Schorsch“ vom Rhein

„Trari, trara! Meine Braut ist wieder da, meine süße, kleine Braut aus Dingsda! Huh! Huh!“ Wenn auf einer Veranstaltung Oppenhäusers Schorsch die ersten Takte dieses Schlagers sang, dazu auf seinem Akkordeon spielte, das Schlagzeug mit beiden Füßen bedienend, dann sprangen Tänzerinnen und Tänzer wie elektrisiert von den Stühlen, und aus allen Ecken des Saales echote es begeistert: Huh! Huh!

Musik, Musik! Sein ganzes Leben war Musik. Er hatte schon als Schuljunge bei dem damaligen Hauptlehrer Wüst das

Mit Horchheim verbunden

Aus dem Leben bekannter Horchheimer Bürger von Viktor Holl

Mund geschossen worden, was ihm das Sprechen bis zu seinem plötzlichen Tode am 12. Mai 1912 immer sehr erschwerte. Meine Eltern hatten das Haus, damals hieß es Villa ‚Germania‘, vom Hauptlehrer Wüst gekauft und empfanden sich sehr bald als richtige ‚Hochemer‘. Mein Vater wurde Gemeinderatsmitglied und nahm diese Tätigkeit sehr ernst. Ich erinnere mich nur noch, daß es sehr schwierig war, für den stetig wachsenden Ort eine leistungsfähigere Wasserleitung anzulegen, vor allem Wasserquellen zu finden, und daß wir Kinder mit ihm in die Horchheimer Berge stiegen und mit Wünschelruten nach dem notwendigen Naß suchten, sogar schließlich mit Erfolg! Und als dann noch die finanziellen und anderen Schwierigkeiten überwunden waren, herrschte große Freude im ganzen Dorf,



von Wussow



von Müffling

die Scheune und das Hofhaus neu aufzurichten. Die Bauten wurden von dem Maurermeister Johann Leikert ausgeführt.“ General von Müffling entstammt nach Angaben des Staatsarchives in Koblenz einem alten bayerischen Adelsgeschlecht, welches von Bayern nach Preußen kam. (Adelslexikon Knechke.) Wilhelm von Müffling ist am 8. September 1778 in Halle geboren. Im Krieg gegen Napoleon führte er die Russen bei Koblenz über den Rhein. (Horchheim hatte 1813/14 russische Einquartierung.) Von Müffling zeichnete sich im Kriege 1813/14 namentlich in der Schlacht bei Paris am 21. 3. 1814 als Kommandeur des Königlich-Preussischen 2. Garderegiments aus. Im Jahre 1816 wurde er Inspekteur zu Mainz und Luxemburg und Commandant, später Vizegouverneur von Mainz und zuletzt, als

Klavierspielen erlernt. Eine gute Stimme hatte er auch. Zudem konnte er schon damals mit Mund und Händen den Klang einer Trompete naturgetreu nachahmen. Es machte ihm besonderen Spaß, auf seinem frühen Morgenweg zu seiner Lehrstelle als Maler und Anstreicher zu Meister Inkelhofen in Pfaffendorf trompetenblasend durch die Straßen zu ziehen. Er freute sich, wenn sich die Fenster öffneten und Leute mit verschlafenen Gesichtern nach der Musik Ausschau hielten. Nach der abgeschlossenen Lehre pflegte Schorsch neben seiner Malerei und Anstreicherei die Musik weiter. In seiner Jugend auf jeden Groschen angewiesen, half er außerdem samstags und sonntags den verschiedenen Frisuren beim Rasieren und Haarschneiden aus. Sein Fleiß kam ihm zugute, als es 1919 galt, einen

neuen Anfang zu machen. Kurz entschlossen eröffnete er - die neue Gewerbefreiheit ausnützend - einen Friseursalon. Ideen muß man haben! Schorsch hatte sie. Auf seinem Spezialrasierstuhl wurden seine Kunden im Liegen rasiert. Das gefiel besonders den Soldaten der amerikanischen Besatzungsarmee. Der Erfolg war da. Die Ladenklingel stand den ganzen Tag nicht still - auch lange nach Feierabend nicht. Trotz allem wurde die Musik noch weiterbetrieben. Schorsch beherrschte perfekt seine Tango-Harmonika. Gitarre, Mandoline und Geige wußte er effektiv einzusetzen. Seine besondere Stärke war jedoch die Bedienung des Schlagzeuges. „Mit 80 Jahren will ich noch Schlagzeug spielen“, sagte er noch 1965. So ausgerüstet, war er der geborene Alleinunterhalter. Auf seinem Motorrad fuhr er mit seiner „Musikkapelle“ zu den Veranstaltungen. Überall, wo er auftauchte, ob im Hotel Adler in St. Goarshausen, bei Bekkers und Jungs, in den Hotels der engen und weiteren Heimat, bei Tanz und Jahrgangsfeiern im Kolpinghaus oder bei den Fahrten auf den Rheinschiffen, gab's bald nur frohe Menschen, wenn Schorsch, mit Händen und Füßen arbeitend, seinen Bariton ertönen ließ. Sein sonniges Gemüt wirkte in jeder Gesellschaft ansteckend. Der „Fidele Schorsch vom Rhein“ hieß er bei In- und Ausländern. Er hatte sich in der Niederlahnsteiner Gemarkung sein Haus erbaut. Seiner greisen Schulkameradin, die ihn auf seinen tiefschwar-



Der „Fidele Schorsch“

zen Haarschopf hin angesprochen hatte, antwortete er: „Komm in meine Walachei, dann gehst du genau so schwarz aus dem Hause wie ich.“ In der Walachei erteilte er auch seinen vielen Schülerinnen und Schülern Musikunterricht. Damit sie schon nach der ersten Stunde mit einem Erfolgserlebnis nach Hause gehen konnten, zeigte er ihnen das „Glockenläuten“ - die Gitarre mußte wie ein Klöppel hin- und herschwingen und wurde jeweils leicht angeschlagen. Wohnte Schorsch auch auswärts, so fühlte er sich doch allzeit als „Hoschmer Jung“. Auf seinen besonderen Wunsch wurde er auch auf dem Horschheimer Friedhof beigesetzt. Georg Oppenhäuser wurde am 24. 10. 1887 in Horschheim geboren. Er starb am 7. 10. 1965 im Horschheimer Krankenhaus.

Adalbert Hannemann

Ein aufrechter Mann mit geradem, offenem Charakter, mit einem ausgeprägten Verantwortungsbewußtsein für das Wohl seiner Mitbürger, war er unermüdlich und zuverlässig in all seinen Arbeiten. Uneigennützig, ohne jeden falschen Ehrgeiz, stellte er sich zur Verfügung, wenn der Ruf an ihn erging, im Dienste des Allgemeinwohls eine neue Bürde auf seine Schultern zu nehmen. Auch Rückschläge konnten ihn nicht beugen.

Adalbert Hannemann wurde am 23. November 1863 in Tannsee/Westpreußen als ältestes von acht Kindern geboren. Seine Jugend verlebte er auf dem elterlichen Bauernhof mit Mühle in Ostpreußen. Beim Militär zog er sich einen Herzschaden zu. Zunächst hatte er den Beruf eines Textilkaufmanns erlernt, den er später aufgab. 1891 trat er als Supernumerar bei der preußischen Regierung in Koblenz ein. Er blieb im Dienste der Regierung bis zu seiner Pensionierung als Regierungsoberinspektor am 30. 11. 1928. Am 12. 9. 1891 verheiratete er sich mit Gertrud geb. Ströbel und wohnte zunächst in Koblenz. 1905 erwarb er ein Grundstück in Horschheim und erbaute das Haus Hauptstraße 115 (heute Emser Straße 263). Mit seinem Einzug im Sommer 1906 wurde er in Horschheim Bürger. Nach dem Weltkrieg 1914/18 wurde er in den Horschheimer Gemeinderat gewählt und wurde Fraktionsführer der damaligen Zentrumspar-



Hannemann

tei bis 1933. Gleichzeitig gehörte er dem Bürgermeistereirat und dem Kreisrat als Vorsitzender und jeweiliger Fraktionsführer an. Ab Herbst 1924 wurde er zum Kreisvorsitzenden seiner Partei gewählt. Von diesem Zeitpunkt an bekleidete er auch das Amt des 1. Kreisdelegierten. Seine Ausweisung durch die Besatzungsmacht - verbunden mit einem Verbot auf Ausübung seines Berufes - bedingte eine Unterbrechung seiner kommunalpolitischen Tätigkeit von Dezember 1923 bis Oktober 1924. In der Folgezeit kamen noch weitere ehrenamtliche Tätigkeiten hinzu. Er betätigte sich in der kommunalpolitischen Vereinigung der Rheinprovinz, als Vorsitzender des Beamtenbundes und auch im Kirchenvorstand in Horschheim. Im Mai 1933 legte er auf den Rat seiner Freunde vor der ersten Kreistagssitzung,

die in der alten Festhalle stattfand, seine Ämter nieder, als die Drohung lautete: Wenn Hannemann an der Sitzung teilnimmt, wird er verhaftet.

Seit diesem Tage lebte er sehr zurückgezogen und widmete sich ganz der Sorge um seine Familie. Mit einigen Freunden wurde die alte Freundschaft im stillen gepflegt. Ende Januar 1945 erkrankte er - durch die harten Kriegsumstände bedingt - an einer schweren Lungenentzündung. Nach wenigen Tagen ist er in einem von Koblenz ausgelagerten Krankenhaus am 31. Januar 1945 gestorben und in Begleitung eines alten Freundes auf dem Friedhof in Bendorf-Sayn begraben worden. Seine Frau überlebte ihn nur einige Wochen. Sie verstarb am 18. März 1945 - einen Tag nach dem Einmarsch der Amerikaner - im Bunker des Krankenhauses am Marienhof. Seit der Umbettung vor einigen Monaten ruhen die Gebeine des verstorbenen Adalbert Hannemann auf dem Horschheimer Friedhof.

Josef Seyl

Beim Durchblättern alter Kirmessprüche aus den 20er und 30er Jahren findet man sie mit einem schlichten J. S. gezeichnet. Es sind die Initialen von Josef Seyl, Mitbegründer und Mitbesitzer der Firma Seyl und Hohn, Druckerei, Koblenz, Trierer Straße 197. Aus den Kirmessprüchen spricht eine große Liebe zur Heimat und eine echte Verpflichtung zur Pflege heimatlichen Brauchtums. Solche Eigenschaf-



Josef Seyl

ten können sich wohl auch vererben. Sie werden mit mir der gleichen Auffassung sein, wenn Sie die nachfolgenden Worte, die sein Sohn der Kirmeszeitung geschrieben hat, gelesen haben. Er schrieb uns: „Wer von den alten Horschheimern obiges Bild sieht, der wird sicher gleich sagen: Dat ess Seyls Juppess aus de Veehgaß. Das Horschheimer Licht der Welt erblickte er als echter Hoschmer Jung im Jahre 1887. Damals ahnte noch keiner, daß er ein richtiger Rheinländer werden sollte, dem der Humor schon im jungen Alter gegeben wurde. Er war immer um das rheinische Brauchtum besorgt, darum ist es auch kein Wunder, daß er die Kirmeszeitung als festen Bestandteil der Horschheimer Kirmes ins Leben rief und sie auch selbst druckte. Die Kirmes war ja s. Z. ein Fest, welches - man kann ruhig sa-

gen - sehr gut gefeiert wurde, und Wochen vorher ging mancher Groschen in die Sparbüchse. Das Geld war ja damals sehr knapp, und die meisten Kirmesburschen mußten sparen, um an Kirmes flott zu sein. Jupp Seyl war im Vorstand der Kirmesgesellschaft oft vertreten. War er doch auch der Mann, der den Kirmesbegrüßungsspruch dichtete, der am Kirmessonntag nach dem Umzug vom hohen Kirmesbaum, genau noch wie heute, verlesen wurde. Beim Frühschoppen am Kirmesmontag, der manchmal sehr lange dauerte, konnte er auch die lustigen und durstigen Kirmesbesucher mit seinen humorvollen Vorträgen erfreuen. Es ist daher selbstverständlich, daß er sich auch dem Karneval verschrieben hatte und durch seine Büttensprachen die Fastnachtsgesellen zum Lachen brachte.

Ganz besonders aber lag ihm die turnerische Leistung der Jugend am Herzen, und deshalb war er schon früh Mitglied des Turnvereins. Viele Stunden seiner Freizeit hat er für die Ideale des Vater Jahn geopfert. Jahrelang war er Erster Schriftführer sowie mehrmals Erster Vorsitzender. In der 'Knüppelmusik', wie der Volksmund den Trommlerchor des Turnvereins nannte, spielte er auch und half dadurch mit, die Turnveranstaltungen und Umzüge zu verschönen. Während der Besatzungszeit, nach 1918, besuchte er mit seinen Turnbrüdern, trotz Verbotes und angedrohter Bestrafung, die außerhalb der französischen Besatzungszone liegenden Deutschen Turnfeste, um die Verbundenheit des deutschen Turnsportes zu bekräftigen.

Berufliche Gründe zwangen ihn 1939, sein geliebtes Horchheim, wo er sehr viele Freuden in fröhlicher Geselligkeit verbringen durfte, zu verlassen, um nach dem heutigen Koblenz-Metternich zu ziehen. Als freiheitsliebender Turner und Mensch hat er in und nach der Nazizeit seelisch sehr gelitten, bis er im Jahre 1946, allzufrüh, für immer von uns gegangen ist.

Es ist uns, die wir heute die Horchheimer Kirmes feiern, eine Verpflichtung, ein solches Volksfest im Sinne unserer Väter weiter auszubauen, zumal es in der heutigen Zeit noch schwerer ist, das heimatische Brauchtum zu pflegen, da alle in die weite Welt wollen und die schöne Heimat ganz vergessen. Darum: Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen!"

Herbert Böttcher

Malermeister

vormals Anton Nikolaus Franck

Malerwerkstätte

für moderne Raumgestaltung

Koblenz-Horchheim Emser Straße 332 Telefon 65 16



OPEL
von
PAUL WIRTZ
KOBLENZ

Löhrstraße 119
Ruf 3 40 55

Schuhhaus Meurer

Ihr Fachmann für Schuh und Fuß, Fußpflege,
Fußorthopädie, Reparaturen

Koblenz-Horchheim - Emser Straße 359 - Telefon 6 19 30



Georg Schneider

Kohlenhandlung - Koks - Kohlen - Briquets
Holz - Heizöl - Propangas - Düngemittel

Koblenz-Horchheim - Emser Straße 396 - Telefon 64 90

Blumenhaus

Rolf Berninger

vorm. Hoffmann

Niederlahnstein
Horchheimer Straße 2, Tel. 83 32

Rolf Berninger

vorm. Hoffmann

Koblenz-Horchheim
Emser Straße 368, Tel. 6 13 60

empfiehlt sich in:

Topfpflanzen, Schnittblumen, Binderei und Grabpflege

Metzgerei

Josef Puth

Preiswert und gut

Fast 300 Jahre
im Familienbesitz

Älteste Metzgerei am Platz

Koblenz-Horchheim - Emser Straße 346 - Telefon 6 89 36

Moderner Damen- und Herrensalon - Parfümerien

Christian Pretz jr.

Müfflingstraße 1